

Zum Verhältnis der beiden Kartäuser Adolf von Essen und Dominikus von Preußen zueinander

1. Die Sprache der unmittelbaren Quellen zum Verhältnis der beiden Kartäuser zueinander

a) Der Bibliothekskatalog der Trierer Kartause von 1662 erwähnt kein einziges Werk Adolfs von Essen, während er sechs Codices des Dominikus aufführt. Die Schriften des Dominikus waren schon zu Lebzeiten Adolfs von Essen weit verbreitet und können also ihre Bedeutung nicht erst dem verdanken, was er aus dessen hinterlassenen Schriften entnommen hat; die Schriften des Dominikus sind heute noch in zahlreichen alten Handschriften vorhanden und bestens bezeugt⁴⁰².

b) Wir kennen sowohl das Persönlichkeitsbild Adolfs wie das des Dominikus vor allem durch die Schriften des letzteren. Dominikus spricht von Adolf, seinem verehrten ersten Prior, stets mit großer Ehrfurcht als von einem heiligmäßigen und vorbildlichen Mann, während er sich selbst, vor allem was seine Jugend- und ersten Ordensjahre angeht, als armen Sünder darstellt⁴⁰³. Von dieser Darstellungsweise muß man abstrahieren, wenn man ein zutreffendes Bild von Dominikus gewinnen will.

c) Trotz des erwähnten Darstellungsstiles bezeichnet sich Dominikus mit unerkennbarem Selbstbewußtsein stets als denjenigen, der als erster das Leben Jesu dem Rosenkranz (= den 50 Ave) beigefügt habe. Es gibt keine Andeutung in den umfangreichen Schriften des Dominikus – auch Klinkhammer weiß keine solche zu bieten –, daß er die Anregung für diese Verknüpfung von seinem verehrten Freund und Lehrmeister Adolf von Essen oder von sonst jemandem empfangen hätte. Die einzige Stelle, an der er von einem Vorbild bzw. von einer Bestätigung für seine Klauseln spricht, bezieht sich auf den „Liber spiritualis gratiae“ der Mechthild von Hackeborn⁴⁰⁴.

d) Dominikus gilt auch in den verbreiteten Rosenkranz-Werbe-Schriften der Trierer Kartause – wo man es ja gegebenenfalls am ehesten hätte besser wissen können –, als der Initiator der konkreten Verbindung der Leben-Jesu-Betrachtung mit dem Ave-Fünzfziger. Dies besagt z. B. eindeutig eine Handschrift aus der Trierer Kartause, die Th. Esser in der Mainzer Stadtbibliothek eingesehen

⁴⁰² Vgl. Klinkhammer 3; 9–22; bezeichnenderweise erklärt Klinkhammer diesen Umstand mit der Propaganda, die Adolf von Essen für ihn betrieben habe: ebd.

⁴⁰³ Vgl. hierzu vor allem: Liber experientiarum I,1 u. 2: Th. Esser, a.a.O. 351 f.

⁴⁰⁴ Vgl. die „Zwanzig-Exempel-Schrift“, 19. Exempel: Klinkhammer 186.

hat⁴⁰⁵. Der Codex trägt den Titel: „De nobilitate, utilitate et fructuositate rosarii beate et gloriose vgs marie“. Unter der Überschrift „Rasarium hoc ortum accepit taliter“ wird die bekannte Rosenkranzlegende „Der Mönch und die Rosenkränze“ geboten. Von diesem – ohne Leben-Jesu-Betrachtung verstandenen – Rosenkranz heißt es dann weiter, niemand könne ein so schlechter Mensch sein, daß er nicht gebessert werde, wenn er ihn ein Jahr lang täglich bete. Und nun heißt es wörtlich von einem „gewissen Novizen“, unter dem wir dem Zusammenhang nach zweifelsfrei Dominikus von Preußen zu verstehen haben: „Als ein gewisser Novize dies hörte, probierte er es aus, und der Herr verlieh ihm die Gnade, daß er Schlußwendingen vom Leben Jesu hinzufügte, obwohl er solche vorher niemals gehört noch gesehen noch gelesen hatte, und dadurch empfand er große Süßigkeit und Gnade. Als nun dieser Bruder erkannte, daß es für einen frommen Menschen gut und fruchtbar ist, das Leben des Herrn Jesus bei selbigem Rosenkranz andächtig zu betrachten, empfahl er dieses Verfahren vielfältig in Wort und Schrift weiter...“⁴⁰⁶ Dies ist die Version, die wir auch sonst immer wieder unmittelbar bezeugt finden, ohne daß der Name Adolfs von Essen genannt wird⁴⁰⁷.

Adolf von Essen wird jedoch keineswegs von Dominikus und anderen Autoren verschwiegen, sondern durchaus auch direkt genannt, und zwar mit einem ganz spezifischen Beitrag zur Verbreitung des Leben-Jesu-Rosenkranzes: In demselben Abschnitt, in dem Dominikus sich als denjenigen erklärt, der das Leben Jesu als erster dem Rosenkranz beigefügt habe, schildert er auch eine besondere Gnade, die seinem Prior Adolf von Essen zuteil geworden war; der etwas längere Abschnitt, in dem Dominikus beides ausspricht, lautet folgendermaßen: „Die Betrachtungen und Klauseln des Lebens Jesu hatte er (= Dominikus, der in der 3. Person von sich spricht) als erster dem Rosenkranz der seligen Maria beigefügt, wie wir sie hier anführen und festhalten; wieviel Gutes dadurch im Himmel und auf Erden bewirkt wird, wurde dem kürzlich bestatteten Vikar dieses Hauses, der einst auch Prior gewesen war und selbigen Rupertus³⁸¹ in den Orden aufgenommen hatte, geoffenbart. Dieser war ein frommer Mann und Freund Gottes im Verborgenen; er wurde häufig in den Himmel entrückt, wie wir aus seinen Aufzeichnungen nach seinem Tode ersehen haben. Neben anderen Visionen, die Gott ihm zuteil werden ließ, schaute er einmal, wie die ruhm-

⁴⁰⁵ Damalige Signierung: Cod. msc. 4°. 538: Th. Esser, a.a.O. 421.

⁴⁰⁶ „Hoc audiens quidam nouicius facere attemptauit, et dominus illi gratiam hanc dedit, ut clausulas de vita jhu adderet, quas tamen antea nunquam audierat nec viderat nec legerat, et inde magnam dulcedinem et gratiam sensit. Considerans igitur idem frater bonum esse et fructuosum homini devoto, vt vitam dni ihu in presenti Rosario deuote recolat, modum ipsum pluribus dictis et scriptis recommendabat...“ – Ebd.

⁴⁰⁷ Vgl. Liber experientiarum I,38: Th. Esser, a.a.O. 409 f.; „Zwanzig-Exempel-Schrift“, 19. Exempel: Klinkhammer 186; Klinkhammer erklärt solches Schweigen mit der Bescheidenheit Adolfs.

reiche Gottesgebärerin und Jungfrau Maria zusammen mit all ihren Jungfrauen, mit den heiligen Engeln und allen Heiligen vor dem auf dem Throne sitzenden höchsten Gott eben diesen Rosenkranz mit seinen Klauseln andächtig rezitierte, wobei sie an jede Klausel, also fünfzigmal, ein Halleluja anfügten. Und so oft der Name Mariens genannt wurde, neigten alle demütig ihr Haupt, wenn sie aber den Namen Jesu nannten, beugten alle auch mit größter Ehrerbietung das Knie...⁴⁰⁸

Dominikus von Preußen kommt also ausdrücklich auf die Bedeutung Adolfs für den Leben Jesu-Rosenkranz zu sprechen; dabei findet er in erster Linie diese erhabene Vision erwähnenswert. Und dies ist eine Vision, die sich auf den von Dominikus erstmals gebeteten Rosenkranz mit den Klauseln bezieht. Obwohl Dominikus stets mit Hochachtung von seinem ersten Prior, Förderer und Freund spricht, macht er also nicht die geringste Andeutung, daß er die Verknüpfung von Leben Jesu und Ave-Fünzfziger von diesem gelernt habe. Unbestreitbar ist hingegen die Tatsache, daß Adolf von Essen den Rosenkranz des Dominikus sogleich als begnadete Entdeckung erkannt und gefördert hat. Ja, er gehörte durch seine Beziehungen zum lothringischen Hof, besonders zur Herzogin Margarethe, sowie durch seine Beteiligung an den Visitationsreisen des Reformabtes Johannes Rode und durch andere überregionale Verbindungen zu denen, die die Rosenkranzklauseln am meisten *empfohlen und verbreitet* haben.

Hierin sieht schon der Historiker der Trierer Kartause, Modestus Leydecker im Jahre 1765 die eigentliche Bedeutung Adolfs von Essen im Hinblick auf den Rosenkranz. Er schreibt wörtlich: „Seiner Bemühung ist es zu verdanken, wenn jene lobwürdige Gewohnheit, den Rosenkranz mit den *Schlussätzen* der Geheimnisse zu beten, nicht nur in unserer Kartause, sondern auf dem ganzen katholischen Erdkreis *verbreitet* wurde. In dieser Sache hatte er, *wie Dominikus bezeugt*, eine wunderbare Vision...“⁴⁰⁹ Es folgt die oben gebotene Vision.

⁴⁰⁸ „Meditationes et clausulas vitae Jesu ad Rosarium Beatae Mariae ipse primus addidit secundum quod nos hic dicimus et habeamus; de quo quanta bona proveniant in coelo et in terris, revelatum est Vicario Domus hujus in proximo defuncto, qui olim Prior etiam Domus hujus fuerat et Fratrem ipsum Rupertum susceperat ad Ordinem. Hic erat vir devotus et Dei amicus secretus, et saepius rapiebatur in coelum, secundum quod reperimus in scriptis suis post mortem ejus; et inter alia divinitus sibi ostensa viderat quadam vice in coelis, quomodo gloriosa Dei Genitrix Virgo Maria cum omnibus suis virginibus, cum sanctis Angelis, omnibusque sanctis coram sedente in Throno summo Deo ipsum Rosarium cum suis clausulis devotissime decantabant, addentes ad quamlibet clausulam Alleluja, videlicet quinquagesies. Et quoties nomen Mariae nominabatur, humillime capita sua omnes inclinabant, cum vero nomen Jesu nominabant, etiam genu devotissime cuncti flectebant...“ – Liber experientiarum I,38: *Th. Esser*, a.a.O. 410 f.; Diese Vision Adolfs von Essen findet sich häufiger in den Werbeschriften der Trierer Kartause für den Rosenkranz.

⁴⁰⁹ „Ipso Authore laudatissima illa consuetudo rosarium cum *clausulis* Mysteriorum recitandi non tantum in nostra Carthusia, sed et in toto orbe Catholico *propagatus est*. Mirabilem hac de *re teste*

e) Klinkhammer sagt an vielen Stellen, daß Adolf von Essen bereits eine Gebets- und Betrachtungsweise praktiziert habe, die eine Verbindung von Leben Jesu-Meditation und Ave-Fünzfziger darstellte. Doch an keiner Stelle vermag er konkret anzugeben – mangels unmittelbarer Zeugnisse – wie diese Gebets- und Betrachtungsweise im Vollzug aussah. Er beschränkt sich darum auf Erläuterungen wie: Adolf von Essen habe „das ganze Leben Jesu“ beim Ave-Fünzfziger „mental“ betrachtet. Diese Beschreibung ist zum einen allzu vage und zum anderen nirgendwo in den Quellen belegt⁴¹⁰.

Nach Klinkhammer verhalten sich die Beiträge der beiden Kartäuser zur Entstehung des Leben-Jesu-Rosenkranzes so zueinander, wie er es einmal knapp zusammengefaßt formuliert: „Adolf von Essen betrachtete, dem jeweiligen Augenblick hingegeben, bei den 50 Ave ohne Fixierung auf Einzelsätze das ganze Leben Jesu und nannte diese Betweise aus dem Denken des Minnedienstes heraus einen ‚Rosenkranz‘. Dominikus von Preußen bemühte sich vergebens um eine solche Leben Jesu-Betrachtung; als persönliche Hilfe zu ihr zerlegte er daher das Leben Jesu in fünfzig Schlusssätze entsprechend den fünfzig Ave. Damit gelang ihm im Advent 1409 auf seine Weise der ‚Rosenkranz‘.“⁴¹¹

Diese tendenziöse Sicht des Verhältnisses der beiden Kartäuser liegt dem Werk Klinkhammers zugrunde und bestimmt schon die Art, wie er an die Deutung der Quellen herangeht. Er wiederholt diese Auffassung zahlreiche Male, doch wird sie dadurch nicht sicherer; denn es gibt keine unmittelbaren Zeugnisse dafür, daß Adolf von Essen auf diese Weise den Rosenkranz gebetet hätte, weder in seinen eigenen Schriften, noch in denen des Dominikus von Preußen, noch in sonstigen Schriften der Trierer Kartause, die Klinkhammer anführt. Die Annahme, Adolf von Essen habe bereits eine Art Leben-Jesu-Rosenkranz gebetet, ist zwar nicht abwegig, nach allem, was wir oben über die spätmittelalterliche Gebetsfrömmigkeit im Raum der deutschen Mystik gesagt haben. Sie ist jedoch von Klinkhammer nirgendwo belegt worden.

2. Die Quellenlage zur Beurteilung der Werke Adolfs von Essen

Wie schon angemerkt, erwähnt der Bibliothekskatalog der Trierer Kartause von 1662 kein einziges Werk Adolfs von Essen; ebenso wenig der Historiker der Trierer Kartause im 18. Jahrhundert, Modestus Leydecker. Dagegen verzeich-

Dominico visionem habere promeruit...“ – *Modestus Leydecker* (1765), nach Klinkhammer 405; Hervorhebung von uns.

⁴¹⁰ Vgl. ebd. 8; 39; 96; 191; 198; 278; an keiner Stelle, wo Klinkhammer auf den ursprünglichen Leben-Jesu-Rosenkranz Adolfs zu sprechen kommt, kann er seine Auffassung auf Quellen stützen.

⁴¹¹ Ebd. 278.

net ein Bibliothekskatalog der Kölner Kartause zwei Bände, in denen einige Schriften unter den Namen Adolfs von Essen enthalten waren. Leider sind diese beiden Bände verschollen. Nach dem besagten Katalog handelte es sich insgesamt um folgende fünf Schriften:

1. Vita Margarethae, Ducissae Lotharingiae
2. Exercitium de triplici Meditatione
3. De Commendatione Rosarii
4. Exercitium pro peccatis venialibus et mortalibus
5. Preces pro omnibus ordinibus et statibus Ecclesiae⁴¹².

Von diesen Schriften ist nur eine einzige gefunden worden, die Adolf von Essen ausdrücklich als ihren Autor bezeugt, nämlich die „Vita Margarethae“. Man fand von ihr im Jahre 1860 im Historischen Archiv der Stadt Köln eine Abschrift aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts⁴¹³. Aus der „Vita Margarethae“ erschließt (!) Klinkhammer weitere Schriften Adolfs von Essen, nämlich eine deutsche Schrift mit dem Titel „Rosengertlin Unserer Lieben Frau“, die er glaubt gefunden zu haben, ein deutsches „Leben Jesu“, von dem er vermutet, eine lateinische Übersetzung identifiziert zu haben, sowie die Biographie eines Benediktiners, deren Existenz auch anderswo erwähnt wird, die aber bisher nicht aufgefunden wurde⁴¹⁴.

Von der Abfassung eines „Lebens Jesu“ durch Adolf von Essen spricht auch Yves Gourdel. Er schreibt, Adolf von Essen habe bald nach seinem Eintritt in die Trierer Kartause zwei kleinere *lateinische* Traktate verfaßt, nämlich eine „Empfehlung des Rosenkranzes“ und ein „Leben unseres Herrn Jesus Christus und seiner seligen Mutter, oder Meditationsauszüge aus dem Leben Christi unseres (Ordensbruders) Ludolf“. Beide seien bald auf deutsch übersetzt und der frommen Margarethe von Bayern, Herzogin von Lothringen, überreicht worden⁴¹⁵.

Leider gibt Gourdel nicht an, woher er diese Information hat, insbesondere die interessante Angabe, daß Adolf von Essen Jesus-Meditationen aus Ludolfs „Vita Jesu Christi“ verfaßt habe.

Ebenso spricht M. Ilge von „Méditations tirées de Ludolphe“, die Adolf von Essen verfaßt habe⁴¹⁶, und S. Autore von „Méditations sur la vie de N.-S. J.-C. et de sa sainte Mère, tirées du grand ouvrage de Ludolphe“⁴¹⁷. Es ist aber leider nicht angegeben, in welchen Quellen dieses „Leben Jesu“ Adolfs bezeugt ist. Möglicherweise berufen sich diese Autoren auf eine Schrift, die von Dionys-Maria Tappert erwähnt wird: Die Kartause von Bosserville enthalte ein Leben Jesu

⁴¹² Ebd. 3. ⁴¹³ Vgl. ebd. 3 f. ⁴¹⁴ Vgl. ebd. 4 f. ⁴¹⁵ Vgl. Y. Gourdel, a.a.O. 661.

⁴¹⁶ M. Ilge, Art. Adolphe d'Essen, in: DS I, 210.

⁴¹⁷ S. Autore, Art. Adolphe d'Essen, in: Dictionnaire d'Histoire et de Géographie Ecclésiastiques I (Paris 1912) 582.

und seiner Mutter, das aus Auszügen der „Vita Jesu Christi“ Ludolfs von Sachsen bestehe und vielleicht Adolf von Essen zum Autor habe⁴¹⁸.

Nach diesen Ausführungen darf angenommen werden, daß Adolf von Essen eine Reihe von Schriften verfaßt hat, die jedoch alle bisher nicht in Originalmanuskripten aufgefunden worden sind; lediglich eine einzige seiner Schriften liegt in einer entsprechend deklarierten Abschrift des 17. Jahrhunderts vor, nämlich die „Vita Margarethae, Ducissae Lotharingiae“. Soweit andere Werke angeführt werden, sind die Titel aus verstreuten Hinweisen und dem Kölner Bibliothekskatalog erschlossen worden, ohne daß diesen Titeln bisher mit Sicherheit bestimmte Abschriften oder Originalmanuskripte zugeordnet werden konnten. Klinkhammer hat versucht, von dieser Ausgangsbasis aus weiterzukommen und weitere Schriften zu identifizieren. Nach der geschilderten Quellenlage ist es folgerichtig, daß dabei ein Grundpfeiler seiner Quellenforschung in der besagten „Vita Margarethae“ besteht. Auf ihr fußt wesentlich die Argumentation seines gesamten Werkes, und zwar hauptsächlich auf den im folgenden angeführten Stellen:

Im ersten Abschnitt der Vita Margarethae heißt es: „Die berühmte Herrin Margarethe von Bayern, Herzogin von Lothringen und Tochter des Durchlauchtigsten Herrn Fürsten und römischen Königs Rupert, war, bevor sie etwas von dem vorgenannten Rosenkranz der seligen Jungfrau mit dem Leben des Erlösers gehört hatte, sehr unbeständig und weltlich. So war sie ja von Kindesbeinen an in goldenen Gewändern und mit großen Lustbarkeiten erzogen worden, als Tochter eines so großen und erhabenen Königs und spätere Gemahlin des Herrn Karl, Herzogs von Lothringen, eines sehr großen und mächtigen Fürsten. Aber nachdem sie von dem besagten Rosenkranz erfahren hatte, von einem gewissen Kartäuser – von dem sie oben im siebten Exempel gehörte hatte⁴¹⁹, der ihr jenen in deutscher Sprache geschrieben hatte, mitsamt seinen ebenfalls auf deutsch aufgeschriebenen Betrachtungen vom Leben des Erlösers, und ihn ihr mit Erlaubnis seines Oberen zugesandt hatte –, da begann sie sich darin mit solcher Begeisterung, Sorgfalt und Beständigkeit zu üben, daß sie bald in eine andere Margarethe verwandelt wurde und von Tag zu Tag größere Fortschritte machte, und zwar vor allem in den Tugenden, die sie im Leben Jesu dieses Rosenkranzes fand.“⁴²⁰

⁴¹⁸ Vgl. D. M. Tappert, Der heilige Bruno (Luxemburg 1872) 481 f.

⁴¹⁹ lateinisch: „de quo supra in exemplo 7 ipsa recepit“; die hier gebotene Übersetzung dieses Relativsatzes ist fraglich.

⁴²⁰ „Domina illustris Margareta de Bavaria, Ducissa Lotharingiae, et serenissimi Principis Domini Ruperti Regis Romanorum filia, antequam ipsa sciret quicquam de praedicto rosario b. Virginis cum vita Salvatoris, fuerat multum vaga et saecularis, sicuti ab infantia fuit ducta in aureis croceis et magnis deliciis sicuti filia tam magni et excellentissimi Regis et postea facta uxor Domini Caroli Ducis Lotharingiae, valde magni et potentis principis. Sed postquam de dicto rosario percepit a

Wir zitieren diesen Abschnitt so ausführlich, weil er, wie schon gesagt, wesentlich für die Argumentation Klinkhammers ist. Auf der Interpretation dieser Zeilen ist alles weitere aufgebaut. Klinkhammer erschließt aus ihnen, daß Adolf von Essen zwei weitere Werke geschrieben habe, nämlich ein „rosarium beatae Virginis“ in deutscher Sprache und ein „Leben Jesu“ in deutscher Sprache⁴²¹. Beide Werke suchte Klinkhammer aufzufinden. Was hier unter dem Namen „Rosarium“ erscheint, glaubt er in einer deutschen Schrift unter dem Titel „Rosengertlin Unserer Lieben Frau“ gefunden zu haben, die er als Schrift Adolfs von Essen erstmals veröffentlicht⁴²². Das deutsche „Leben Jesu“ Adolfs von Essen sei hingegen bis heute nicht gefunden worden. Möglicherweise liege aber in einer Handschrift der Trierer Kartause aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts eine lateinische Übersetzung dieser Schrift vor, heute als Ms 782/1367 im Besitz der Stadtbibliothek Trier. Aus diesen beiden vermuteten Schriften Adolfs von Essen zieht Klinkhammer dann weitere Schlüsse über die Entstehung des Rosenkranzes in der Trierer Kartause.

Obwohl Klinkhammer keine andere Grundlage zur Beurteilung des vermuteten „Lebens Jesu“ Adolfs von Essen hat als die genannte lateinische Handschrift, die wiederum nur „vermutlich“ eine Übersetzung der Schrift Adolfs ist⁴²³, weiß er dennoch zu sagen, daß deutsche Leben Jesu Adolfs habe der „Vita Jesu Christi“ Ludolfs von Sachsen innerlich ferngestanden und habe eher die „Meditationes“ des Pseudo-Bonaventura zur Grundlage gehabt⁴²⁴. Wir haben uns daher veranlaßt gesehen, die erwähnte Handschrift 782/1367 der Stadtbibliothek Trier einmal genauer zu betrachten. Diese Untersuchung ergab jedoch, daß sie aus wörtlichen Auszügen der „Vita Jesu Christi“ Ludolfs von Sachsen besteht⁴²⁵.

Möglicherweise hat Adolf von Essen tatsächlich eine Kurzfassung der „Vita Jesu Christi“ Ludolfs geschrieben. Dies entspräche ja auch den erwähnten Angaben von Y. Gourdel, M. Ilge, S. Autore und D. M. Tappert. Doch mehr wird

quodam Carthusiensi, – de quo supra in exemplo 7 ipsa recepit, qui illud ipsi in teutonico scripsit cum meditationibus suis de vita Salvatoris etiam in teutonico conscriptis, et sibi cum licentia sui Superioris transmisit –, ipsa se in ipso ita ferventer, diligenter et constanter exercere coepit, quod cito in aliam Margaretam mutata fuit et de die in diem magis profecit et praecipue in virtutibus in vita Jesu ex illo rosario collecta.“ – Vita Margarethae Ducissae Lotharingiae: Klinkhammer 118, Zeilen 5–18.

⁴²¹ Klinkhammer 4. ⁴²² Ebd. 135–156. ⁴²³ Ebd. 4. ⁴²⁴ Ebd. 281, Anm. 8.

⁴²⁵ Der Titeleintrag der Handschrift lautet: „Iste liber est domus sancti albani prope treverim. Hic habet vita Jesu abbreviata valde pulchrum per modum meditationis.“ – Ms 782/1367 Stadtbibliothek Trier, fol. 1 v; das Vorwort der Handschrift stammt wortwörtlich aus dem Prooemium der Vita Jesu Christi Ludolfs von Sachsen; vgl. Ed. L. M. Rigollot, a. a. O., Bd. I, Abschnitt 10. des Vorwortes, S. 7 f.; Stichproben im Text erwiesen, daß es sich jeweils um Auszüge aus dem Leben Jesu Ludolfs handelt; vgl. z. B. fol. 22v unten = Ludolf, Vita Jesu Christi XXI, 1: Ed. L. M. Rigollot, a. a. O. 211; fol. 23 r = Ludolf, Vita Jesu Christi XXI, 4: a. a. O. 212.

sich darüber kaum sagen lassen, denn Kurzfassungen der sehr umfangreichen Vita Ludolfs finden sich am Beginn des 15. Jahrhunderts allenthalben. Fast jeder gebildete Kartäuser könnte eine solche Kurzfassung geschrieben haben.

Auch das von Klinkhammer als Schrift Adolfs von Essen publizierte „Rosengertlin Unserer Lieben Frau“ läßt sich wohl kaum als Werk Adolfs identifizieren. Die inneren Kriterien beweisen eine solche Zuordnung nicht, da es sich nach Inhalt und Form um eine Schrift handelt, wie sie von vielen Autoren des 14./15. Jahrhunderts, die mit der mystischen Tradition vertraut waren, hätte geschrieben werden können⁴²⁶. Auch spricht der Hinweis aus der „Vita Margarethae“ nicht von einer Schrift, die den Titel „Rosengertlin“ getragen hätte, sondern von einem „rosarium. . . cum meditationibus. . . de vita Salvatoris“⁴²⁷. Dieser lateinische Ausdruck ist jedoch vielfältig übersetzbar. Es muß sich dabei keineswegs um zwei Schriften, sondern es kann sich um eine einzige gehandelt haben, nämlich um eine Rosenkranzschrift mit Betrachtungspunkten vom Leben Jesu.

Aufgrund solcher Mehrdeutigkeit unseres zitierten Passus der „Vita Margarethae“ ist es zu verstehen, wenn M. Ilge zu einer ganz anderen Konsequenz kommt als Klinkhammer; er sagt, Adolf von Essen habe für die Herzogin die von Dominikus verfaßten Klauseln vom Leben Jesu auf deutsch übersetzt. Und dank der Übung dieses Rosenkranzes sei die Herzogin zu einem solch hohen Grad der Tugend gelangt⁴²⁸.

Dies ist eine Deutung, die durchaus im Bereich des Möglichen liegt. Schließlich ist zu beachten, daß in der „Vita Margarethae“ nur von „einem gewissen“ Kartäuser die Rede ist, der der Herzogin die besagte(n) Schrift(en) gegeben habe, und zwar einer, „von dem oben im siebten Exempel“ die Rede war⁴²⁹.

Das „siebte Exempel“ scheint ein Hinweis auf die sogenannte „Zwanzig-Exempel-Schrift“ zu sein⁴³⁰. Es ist dies eine Schrift der Trierer Kartause, die für das Rosenkranzgebet – mit den Klauseln des Dominikus – wirbt und anhand von

⁴²⁶ Vgl. Klinkhammers eigene Ausführungen über den Inhalt des „Rosengertlin“: „All seine Bilder und Vergleiche finden sich auch bei dem Dominikaner Heinrich Seuse, bei dem Kartäuser Konrad von Haimburg und bei so vielen bekannten und unbekanntem volkstümlichen Schriftstellern der damaligen Zeit. Sie waren allgemein üblich. . . Die Gedanken stammen fast alle aus dem ‚Liber spiritualis gratiae‘ der heiligen Mechthild von Hackeborn.“ Das Besondere, für Adolf von Essen Kennzeichnende, erblickt Klinkhammer „1. in den biblisch dogmatischen und mystisch-asketischen Einzelaussagen und 2. in ihrer Anordnung zu einem Ganzen.“ Was damit im einzelnen gemeint ist, erfährt der Leser nicht. Alles in allem wirkt die Zuordnung des „Rosengertlin“ zu Adolf von Essen sehr gewollt und ist durch nichts sachlich begründet.

⁴²⁷ Klinkhammer 118, Zeile 12–14.

⁴²⁸ Vgl. M. Ilge, Art. Adolphe d'Essen, in: DS I, 209.

⁴²⁹ Es ist bemerkenswert, daß die von Klinkhammer publizierte „Vita Margarethae“ gleich in den ersten Sätzen dreimal auf Dinge zurückverweist, von denen „oben“ die Rede gewesen sei; z. B. heißt es gleich im ersten Satz: „... antequam ipsa sciret quicquam de praedicto rosario b. Virginis cum vita Salvatoris...“; Klinkhammer 118, Zeile 7 f.

⁴³⁰ Köln Ms GbF 47: Klinkhammer 173–187.

zwanzig kurzen Erzählungen, sogenannten „Exempeln“, in das rechte Verständnis und Gebet des Rosenkranzes einführen will. Die Schrift wird nirgendwo als Werk Adolfs von Essen bezeugt, und ihr Inhalt zeigt, daß sie erst nach dem Tode Adolfs abgefaßt wurde. Dieser Sachverhalt hindert Klinkhammer nicht, sie unter den Werken Adolfs von Essen zu veröffentlichen, denn er nimmt an, Dominikus von Preußen habe diese Schrift aus den hinterlassenen Papieren Adolfs zusammengestellt. Der Schrift lägen zugrunde „erstens Adolfs ‚zwanzig Exempel‘, vollendet 1425–1430, und zweitens die ‚Rosenkranz-Visionen‘ Adolfs, 1431“⁴³¹. Für diese Auffassung existieren jedoch keine Beweise. Im Gegenteil: ein Überblick über die zwanzig Exempel zeigt sofort, daß auch solche darunter sind, die gar nicht von Adolf von Essen stammen können, wie z. B. das neunzehnte Exempel, das eindeutig von Dominikus selbst verfaßt sein muß⁴³². Ebenso verrät ihn die Fassung des fünften und des vierzehnten Exempels als Autor⁴³³. Es mag durchaus sein, daß Dominikus, der als der eigentliche Verfasser erkennbar ist, Materialien verarbeitet hat, die aus allgemeiner Ordenstradition stammen und die er vielleicht sogar teilweise in hinterlassenen Papieren Adolfs von Essen gefunden hat; doch auch dann ist anzunehmen, daß die Fassung und Numerierung der zwanzig Exempel von ihm stammen.

Und nun findet sich gleich am Beginn der „Vita Margarethae“ in der wichtigen Parenthese (!)⁴³⁴ des zitierten ersten Abschnitts ein Rückverweis auf das siebte Exempel: die Herzogin habe den Rosenkranz mit Betrachtungen des Lebens Jesu auf Deutsch „von einem gewissen Kartäuser“ zugesandt bekommen, „von dem sie oben im siebten Exempel gehört hatte“⁴³⁵. Offenbar stand diese Abschrift der „Vita Margarethae“ mit der „Zwanzig-Exempel-Schrift“ in ei-

⁴³¹ Ebd. 172.

⁴³² In diesem 19. Exempel der „Zwanzig-Exempel-Schrift“ wird die Baumvision Mechthilds von Hackeborn zitiert; dann heißt es wörtlich: „... do das der bruder las, der daz leben Christi hait erste gesatz zu dem rosenkranze, da hatte er gut getruwen, daz yme von gode were jn gegeben, daz er alsus sin leben auch vorzalt hatte by dem rosenkranze, als er es fant mit kortzen worten geruret jn dem obegenanten buche...“ Der Bruder, der das Leben Christi als erster „bei den Rosenkranz gesetzt“ hatte, ist aber nach dem ganzen Schrifttum der Trierer Kartause Dominikus von Preußen. Hier spricht der Zusammenhang auch eindeutig für Dominikus, weil angegeben wird, woher die Idee der Klauseln inspiziert wurde. – Vgl. Klinkhammer 186.

⁴³³ Vgl. die entsprechenden Stellen bei Klinkhammer: 176 f.; 182 f.; in dem letztgenannten Exempel spricht Dominikus von seiner Jugendzeit in Krakau.

⁴³⁴ Möglicherweise handelt es sich hier um einen späteren Einschub eines Redaktors oder Abschreibers.

⁴³⁵ Auf lateinisch heißt es: „...de quo supra in exemplo 7 ipsa recepit...“ Die hier gebotene Übersetzung ist – wie schon angemerkt – nicht ganz sicher. Das siebte Exempel der „Zwanzig-Exempel-Schrift“ berichtet von „einem Bruder“, der den Rosenkranz unanständig zu beten pflegte, bis die heilige Jungfrau ihn in einer Erscheinung zur Andacht ermahnte; wer dieser Bruder war, ist nicht zu ersehen. Doch nach der Vita Margarethae war es derselbe, „qui illud (rosarium) ipsi in teutonico scripsit cum meditationibus suis de vita Salvatoris etiam in teutonico conscriptis, et sibi cum licentia sui Superioris transmisit...“ Vgl. Klinkhammer 118 u. 178.

nem Band. Somit legt sich die Annahme nahe, daß die von Klinkhammer gebotene „Vita Margarethae“ eine Fassung darstellt, die ein Redaktor mit der „Zwanzig-Exempel-Schrift“ des Dominikus in einem Band vereint hat. Diesem Redaktor, vielleicht Dominikus selbst, ist die Bemerkung zu verdanken, die Herzogin habe den „Rosenkranz mit seinen Betrachtungen des Lebens Jesu“ von diesem gewissen Kartäuser erhalten, „de quo supra in exemplo 7 ipsa recepit, qui illud ipsi in teutonico scripsit cum meditationibus suis de vita Salvatoris etiam in teutonico conscriptis, et sibi cum licentia sui Superioris transmisit“⁴³⁶.

Außer diesem Relativsatz gibt es noch weitere Rückverweise im ersten Abschnitt der „Vita Margarethae“, die zeigen, daß sie mit anderen Schriften, vor allem mit der Zwanzig-Exempel-Schrift, in einem Band stand.

Die einfachste Erklärung des ersten Passus der Vita Margarethae besteht unseres Erachtens in folgender Version, ähnlich der von M. Ilge⁴³⁷: Dominikus von Preußen hat wahrscheinlich der Herzogin mit Erlaubnis oder auf Veranlassung seines Oberen Adolf von Essen eine Erläuterung zum Rosenkranzbeten mit den von ihm verfaßten Klauseln vom Leben Jesu zugesandt; dies war für die Herzogin der Beginn ihres eifrigen Rosenkranzbetens und ihrer inneren Wandlung zur vertieften Frömmigkeit.

Wollte man annehmen, in der zitierten Bemerkung sei die Rede von zwei Schriften, die Adolf von Essen der Herzogin überreicht habe, nämlich vom „Rosengertlin Unserer Lieben Frau“ und von einem „deutschen Leben Jesu“, so müßten diese beiden Schriften besser bezeugt sein, als sie es tatsächlich sind. Außerdem ist das von Klinkhammer veröffentlichte „Rosengertlin Unserer Lieben Frau“ keinerlei praktische Anleitung zum Rosenkranzgebet, ebenso wenig wie die Auszüge aus Ludolf von Sachsen, wie sie im Ms 782/1367 der Stadtbibliothek Trier vorliegen.

Wenn Klinkhammer recht hätte, müßte die Überreichung der beiden Schriften vor der Zeit geschehen sein, in der Adolf Prior war, da er sie „mit Erlaubnis seines Oberen“ überreicht hätte; es müßte die Zeit sein, bevor Dominikus von Preußen die ersten Rosenkranzklauseln geschaffen hatte, also vor dem Jahre 1409; denn seit Adolf die Rosenkranzklauseln des Dominikus kannte, verbreitete er den Rosenkranz nur noch in dieser Form.

So erklärt es sich auch, daß Klinkhammer auf eine solche frühe Datierung außerordentlich großen Wert legt: Adolf von Essen habe um 1400 der Herzogin die beiden Schriften überreicht⁴³⁸. Das wären etwa zwei Jahre, nachdem ein Kölner Matrikeleintrag Adolf noch als Scholar der Universität Köln bezeugt.

⁴³⁶ Ebd. 118, Zeile 12–16.

⁴³⁷ Vgl. M. Ilge, Art. Adolphe d'Essen: DS I, 209.

⁴³⁸ Klinkhammer 30 und an vielen anderen Stellen.

Diese Annahme ist aber höchst unwahrscheinlich. Denn sogar noch von der Priorwahl des Jahres 1409 kann Dominikus später sagen, Adolf von Essen sei „als Jüngster“ zum Prior gewählt worden⁴³⁹. Wie sollte er also schon ein Jahrzehnt früher so bevorzugte und den üblichen Rahmen der Kommunität übersteigende Beziehungen zur Herzogin Margarethe gehabt haben, daß er ihr bereits zwei offenbar bedeutsame und ausgereifte Schriften hätte überreichen können?

Es ist viel naheliegender, anzunehmen, daß die Beziehungen Adolfs von Essen zum lothringischen Hof erst aus der Zeit datieren, als die Gründung einer Kartause im Herzogtum Lothringen, nämlich am Marienflüßchen bei Sierck, vorbereitet wurde, das heißt also einige Jahre vor 1415; dies träfe dann genau die Zeit, als Adolf von Essen schon Prior in der Kartause zu Trier war, und als die Rosenkranzklauseln des Dominikus von Preußen schon abgeschrieben und versandt wurden, nämlich in die Zeit zwischen 1409 und 1415⁴⁴⁰. Es ist auch naheliegend, daß die Herzogin, wenn sie eine Kartause in ihrem Gebiet gründen wollte, mit dem Prior der nahegelegenen Trierer Kartause Verbindung aufnahm; die Beziehungen zu Adolf von Essen würden sich auf diese Weise ganz einfach und selbstverständlich erklären; dies jedoch erst ab dem Jahre 1409⁴⁴¹.

Doch um Klinkhammer gerecht zu werden, müssen wir noch etwas genauer auf seine Argumente schauen, mit denen er die zwei Schriften Adolfs erschließt. Wir werden sehen, daß diese Argumentation nicht stichhaltig ist:

Der einzige beachtenswerte Hinweis für Klinkhammers These, daß die Herzogin schon vor 1409 durch Schriften Adolfs von Essen den Leben-Jesu-Rosenkranz gebetet haben könnte, liegt nämlich in folgendem Sachverhalt, den die *Vita Margarethae* beschreibt:

Die Herzogin sei den Feinden ihres Gemahls zum Schrecken gewesen, weil sie im Kriegsfall durch ihr Gebet mehr Einfluß auf den Gang der Kämpfe genommen habe als der Herzog mit seinen Heeren. Wenn Feinde das Gebiet bedrohten, sei die Herzogin „zu ihrem Jesus“ geflüchtet und habe seinen Schutz erfleht. Sie habe auch Prozessionen von Kirche zu Kirche um die Fürbitte der Heiligen organisiert.

Ein solcher Vorgang wird in der „*Vita Margarethae*“ ausführlich berichtet. Es handelt sich dabei, wie aus den Namen der genannten Feinde zu schließen ist,

⁴³⁹ *Dominikus von Preußen*, Liber experientiarum II, 5: Ms Stadtbibliothek Trier 751/299.

⁴⁴⁰ Vgl. zu diesen Vorgängen D. M. Tappert, *Der heilige Bruno* (Luxemburg 1872) 478 f.

⁴⁴¹ Die zum Teil weit hergeholtten Argumente Klinkhammers für sehr frühzeitige Beziehungen Adolfs von Essen zum lothringischen Hof aufgrund einer ziemlich konstruierten Verwandtschaft würden damit hinfällig. Es gibt hierfür keine ausreichenden Belege. Vgl. Klinkhammer 23–26. Gelegentlich scheut sich Klinkhammer auch nicht, aus der gerade erst zu beweisenden frühen Überreichung zweier Rosenkranzschriften an die Herzogin von Lothringen auf verwandtschaftliche Beziehungen zu ihr zu schließen: Vgl. ebd. 23 u. 287, Anm. 14.

eindeutig um die Schlacht von Champigneules im Jahre 1407, als der Herzog von Lothringen gegen den übermächtigen Herzog von Orléans und dessen Verbündete kämpfte und den Sieg errang⁴⁴².

Die *Vita Margarethae* schreibt den Sieg dem Gebet der Herzogin zu. Es wird dabei nicht gesagt, welche Gebete die Herzogin gesprochen habe. Klinkhammer nimmt jedoch an, es habe sich um die Form des Rosenkranzes gehandelt, die sie von Adolf von Essen gelernt habe, nämlich um den Ave-Fünfziger mit Betrachtungen des Lebens Jesu, wie sie im „Rosengertlin Unserer Lieben Frau“ und dem „Leben Jesu“ Adolfs von Essen dargelegt und erklärt gewesen sei. Weiterhin folgert Klinkhammer: Weil die Herzogin also schon 1407 mit dieser Gebetsweise so vertraut gewesen sei, müsse man eine genügend lange Zeit annehmen, in der sie sich in den Rosenkranz hineingebetet habe. Wörtlich sagt er: „Es ist eine genügend lange Zeit vor der Schlacht Karls II. bei Champigneules 1407 anzusetzen, in der die Herzogin mit der ihr empfohlenen Gebetsweise so vertraut geworden war, wie es uns in ihrer *Vita* berichtet wird, das heißt, es muß bald nach dem Ordenseintritt Adolfs gewesen sein: um 1400.“⁴⁴³ Diese Argumente, die eigentlich keine Argumente sind, sondern nur Mutmaßungen, bilden die Hauptgrundlage Klinkhammers für die Annahme, daß Adolf von Essen bereits um 1400 bei der Herzogin ein- und ausgegangen sei.

Die Vermutung, daß die Herzogin bei der besagten Schlacht von 1407 bereits den von Adolf von Essen übernommenen Leben-Jesu-Rosenkranz gebetet habe, beruht ihrerseits auf einer relativ komplizierten und nicht stichhaltigen Argumentation. Diese Annahme baut Klinkhammer auf folgenden Ausführungen der „*Vita Margarethae*“ auf: In einer späteren Bedrohung durch andere mächtige Feinde⁴⁴⁴ habe die Herzogin wiederum erfolgreich um den Schutz des Herrn gebetet. Als der Erzähler der *Vita* (Erzählung in der Ich-Form) dann später zur Herzogin gekommen sei, habe er ihr verschiedene Fragen über ihr Gebet gestellt: Ob sie sich damals ins Lager begeben habe? Die Herzogin verneinte; sie habe nie etwas derartiges, für eine Frau Unziemliches getan; ob sie für die Vernichtung ihrer Feinde gebetet habe? Auf diese Frage heißt es in der *Vita* wörtlich: „Sie antwortete, von der Zeit an, in der sie angefangen habe, Jesus, sein Leben und seine Lehre, wie sie im Rosenkranz und Evangelium beschrieben sind, klarer zu erkennen, habe sie niemals mehr gewagt, etwas derartiges zu erbitten, da sie nie gefunden habe, daß Jesus um so etwas gebetet habe.“⁴⁴⁵

Klinkhammer bezieht dieses Gespräch und die bewundernswerte Äußerung

⁴⁴² Vgl. *Vita Margarethae*: ebd. 122 f., Zeile 178–257. ⁴⁴³ Ebd. 157.

⁴⁴⁴ *Vita Margarethae*: ebd. 123, Zeile 258 f.

⁴⁴⁵ „Respondit, quod a tempore, quo coepit Jesum et ipsius vitam atque doctrinam in Rosario et Evangelio descriptam clarius cognoscere, nunquam audebat tale aliquid petere, quia non invenit Jesum sic unquam petivisse...“ – *Vita Margarethae*: Klinkhammer 124, Zeile 274–287.

der Herzogin auf die Schlacht von Pont-à-Mousson im Jahre 1409. Dies war eine Schlacht, bei der die zwei Jahre zuvor in Champagneules besiegten Gegner wiederum revoltierten. Wenn die Herzogin die eben zitierte Äußerung also in diesem Jahre 1409 getan hätte, dann hätte sie den Leben-Jesu-Rosenkranz schon längere Zeit vorher gekannt und gebetet haben müssen. Daraus wäre wiederum ersichtlich, daß sie diesen Rosenkranz nicht erst von Dominikus von Preußen, sondern schon von Adolf von Essen gelernt gehabt hätte.

Es läßt sich leicht dartun, daß die geschilderte Argumentation Klinkhammers nicht stichhaltig ist, sondern weithin auf Vermutungen beruht. Die oben zitierte Äußerung der Herzogin Margarethe läßt sich keineswegs eindeutig auf das Jahr 1409 datieren. Die Herzogin starb nämlich erst im Jahre 1434 und ihr Gemahl, Herzog Karl II., im Jahre 1431. Es blieb somit durchaus noch viel Zeit für weitere Kämpfe und Bedrohungen durch „andere“ Feinde. Die Vita Margarethae sagt nämlich auch ausdrücklich, es habe sich bei dieser letztgenannten Schlacht um „andere“ Feinde gehandelt als die, von denen zuvor die Rede war (= in Champagneules 1407)⁴⁴⁶.

Was die erste Äußerung über die Schlacht im Jahre 1407 bei Champagneules betrifft, so ist dort nicht gesagt, daß die Herzogin den Leben-Jesu-Rosenkranz gebetet habe. Selbst wenn ausdrücklich gesagt wäre, sie hätte den „Rosenkranz“ gebetet, so muß daran erinnert werden, daß der Ave-Fünfziger bereits seit dem 13. Jahrhundert den Namen „Rosenkranz“ trug, ohne daß damit in irgendeiner Weise eine Betrachtung des Lebens Jesu verbunden gewesen wäre.

Die Argumentation Klinkhammers ist also deshalb nicht schlüssig, weil die Äußerung der Herzogin über das Leben Jesu, „wie es im Rosenkranz und Evangelium beschrieben ist“, sich nicht datieren läßt. Schon ab dem Jahre 1410 kann die Herzogin die Rosenkranzklauseln des Dominikus erhalten haben und in den noch folgenden vierundzwanzig Jahren ihres Lebens immer tiefer in das Rosenkranzgebet hineingekommen sein. Das große Bemühen Klinkhammers jedoch, die Beziehungen Adolfs von Essen zur Herzogin und deren Rosenkranzfrömmigkeit so früh wie möglich zu datieren, auf jeden Fall aber vor das Jahr 1409, als Dominikus von Preußen auf dem Plane erschien, wird verständlich, wenn er beweisen will, daß bereits Adolf von Essen vor Dominikus von Preußen den Leben-Jesu-Rosenkranz auf seine Weise gebetet habe.

Zusammenfassend bleibt festzustellen, daß trotz Klinkhammers großem Engagement für Adolf von Essen als Urheber des Leben-Jesu-Rosenkranzes nichts anderes als sicher gelten kann, als was der Dominikaner Thomas Esser schon siebzig Jahre vorher dargelegt hatte: Die Urheberschaft einer konkreten Form des Leben-Jesu-Rosenkranzes liegt nach allem, was wir aufgrund der vorliegen-

⁴⁴⁶ Vgl. ebd., Zeile 258; zur Datierung der Schlacht von Pont-à-Mousson vgl. Klinkhammer 31.

den Quellen sagen können, bei Dominikus von Preußen. Während sehr deutliche und direkte Zeugnisse dafür sprechen, daß der Leben-Jesu-Rosenkranz der Trierer Kartause am Beginn des 15. Jahrhunderts einer Eingebung des Dominikus von Preußen zu verdanken ist, kann man nur mit einer sehr komplizierten, über viele unsichere Annahmen verlaufenden Argumentation dazu kommen, dieses Verdienst Adolf von Essen zuzuschreiben.

Nachdem Dominikus die Betweise des Rosenkranzes mit den Klauseln geschaffen hatte, setzte sich Adolf von Essen voll und ganz für diese Form ein; er übernahm sie sofort selbst und empfahl sie überall, wo er die Gelegenheit dazu hatte. Er ermutigte Dominikus dazu, seine Klauseln immer wieder abzuschreiben und zu versenden; in diesem Punkt ist die Darstellung Klinkhammers zuverlässig.

Mit Sicherheit ist Dominikus von Preußen nicht der wankelmütige und im Vergleich zu Adolf von Essen weniger wertvolle Charakter gewesen, als der er bei Klinkhammer immer wieder erscheint. Die Vorliebe für Adolf von Essen hat Klinkhammer leider dazu geführt, das Verhältnis der beiden Kartäuser zueinander entstellt wiederzugeben und die Quellen, deren Veröffentlichung so wertvoll und verdienstvoll ist, tendenziös zu interpretieren.

Im übrigen ist es nicht nötig, einen der beiden Kartäuser auf Kosten des anderen abzuwerten. Sie waren Freunde und hatten nach den Zeugnissen große Hochachtung voreinander. Beide waren in ihrem Orden hochangesehen und hatten ausgezeichnete, über das Ordenshaus hinausreichende Beziehungen, die sie als Persönlichkeiten von hohem Rang erweisen. In der Darstellung des Beitrags der Trierer Kartause zum Leben-Jesu-Rosenkranz sollte daher nicht die Frage im Vordergrund stehen, wem von beiden der sachliche und zeitliche Vorrang gebührt, sondern es sollte der je spezifische Beitrag unvoreingenommen zur Sprache kommen. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die Spiritualität des Priors Adolf von Essen den Novizen Dominikus von Preußen maßgeblich beeinflusst hat, indem er ihm den ganzen Reichtum der bei den Kartäusern lebendigen geistlichen Tradition erschloß. Und es besteht andererseits kein Zweifel, daß Adolf von Essen die von Dominikus gefundene Gebetsweise hochgeschätzt, selber praktiziert und auf jede erdenkliche Weise propagiert hat.